

getanzt. Ida. FrI. H.– Am Sonntag Abend unterhielt ich mich sehr wohl mit Thilda, die mir von der unvergänglichen Liebe und dem Kummer Fannys sprach, sowie mit Fanny M.– Im allgemeinen ist mir mein Zustand unerträglich.–

24/6 Freitag früh.– Gestern plauderte ich im Volksg. mit Fanny M. und Fanny Bl., dann hört ich auf dem Nachhauseweg mit einem Mal ... „da ist er selbst –“ und gewährte Thilda und – Fanny – hinter ihnen in einiger Entfernung Frau R. Herrn Fränkel & Frau etc. Ich schloss mich an – Fanny sprach von einem Brief, den ich dieser Tage von ihr bekommen werde.– Montag reisen sie nach V.– Sie sagte: Ich möchte dich noch einmal sehen, sprechen, küssen – bevor wir von einander scheiden.–

– Zu Hause nettes Intermezzo.

27/6 Montag früh.– Den gestrigen Nachmittag mit dem stud. med. Sax unter medicinisch-pessimistischen Gesprächen verbracht, die mir wieder klarlegten, daß es mir sehr viel wohler wäre, wenn ich nicht Mediciner wäre, und zugleich auch, daß doch nur dieses Studium meiner Menschenfexerei ein wenig Genüge leisten kann.– Aber es ist wahrhaftig deprimierend, die Fülle von Krankheiten zu kennen, denen man allüberall ausgesetzt ist ... zu denken, daß so oft gerade im weichsten, wohligen Rasen zugleich mit uns und unsern Genüssen die giftige Natter ihr Bett hegt.–

1/7 Freitag früh.– Mit Fanny M. einige Mal zusammengekommen – gestern kam zu meiner größten Freude Eugen an, mit ihm, Fritz, Karl Z. und Emil W. bis tief in die Nacht beisammen gewesen.– Den Mittwoch mit Bachmann verbracht.

9/7 Samstag.– Die letzten Tage bis Mitternacht herumgekneipt etc. – Fanny M. einige Mal gesprochen – Th.–

Wenn ich nun zurückblicke auf mein zweites Universitätsjahr, das soeben verendet, so bietet sich ein monotones Bild dar – Es ist absolut von keinem Fortschritt zu erzählen – ich war weder wissenschaftlich thätig – noch literarisch – ja in Bezug auf die Poesie gehört das verflossene Jahr zu den ärmsten meines allerdings erst 19jährigen Lebens. Mit einem Worte,– ich leistete verschwindend wenig. Intimere Verhältnisse bildeten sich mit Hermann L. und Fritz K., zwei Medicinern aus.– Ein unaufhörliches Gefühl der Unbefriedigung schlich mir durch Hirn und Herz – meine Ideen wurden immer pessimistischer – ich unbeschreiblich unzufrieden mit mir selber und mit allem ringsum. Das Elend des Lebens konnt' ich aus tausend kleinen & großen Dingen ersehen, obzwar ich selbst noch vollkommen